

Lodzer

Volkszeitung

Ne. 56. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.—, wöchentlich 3L 1.25; Ausland: monatlich 3L 8.—, jährlich 3L 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betrikauer 109, 1. Etage. Telefon 36-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— floty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Im Kampf um die Verfassung.

Eine Resolution des Obersten Rates der P. P. S.

Der Oberste Rat der P.P.S. hat nach zweitägigen Beratungen folgende Resolution angenommen: „Im Laufe der letzten zweieinhalb Jahre wurden in Polen durch Vertretung die Grundlagen bürgerlicher Freiheiten erschüttert, die Verfassung vergewaltigt, die Garantien unbefangener Rechtsprechung illusorisch gemacht. Die im Lande regierenden Gruppen haben seit dem Maiumsturz nach monatelanger Mobilisierung aller politisch-sozialen reaktionären Kräfte gegen Demokratie und Parlamentarismus endlich in Gestalt des seitens des Regierungsblochs im Sejm eingebrachten neuen Verfassungsentwurfs einen Anschlag auf die Volksrechte vorbereitet, indem sie die parlamentarisch-demokratische Struktur unseres Staates durch ein System zu ersetzen suchen, das sich auf eine bürokratisch-militärische Willkürherrschaft unter dem Deckmantel eines absolutistischen Staatspräsidenten stützt. Die regierenden Sphären sehen in leichtfertiger Weise das Schicksal und die Sicherheit der Republik aufs Spiel, indem sie künstlich die natürliche Entwicklung der polnischen Demokratie zu hemmen, um jeden Preis die Gewalt in ihren Händen zu erhalten und auf lange Jahre hinaus dem Großkapital und dem Großgrundbesitz den Einfluß auf die polnische Staatspolitik zu sichern trachten.“

Gegenüber dieser Sachlage stellt der Oberste Rat der P.P.S. fest, daß die Stunde der grundsätzlichen Entscheidungen im Kampf um die Demokratie geschlagen hat. Aber die Verantwortung für die tiefgehende Staatskrise fällt auf diejenigen, die diese Krise bewußt hervorgerufen haben. Der Oberste Rat der P.P.S. erklärt gleichzeitig, daß die polnische werktätige Welt die gegen sie gerichtete Her-

ausforderung annimmt. Der Oberste Rat ruft die werktätigen Massen in Stadt und Land zur Abwehr des reaktionären Anschlages auf die Grundpfeiler der polnischen Demokratie auf. Der Oberste Rat hält es für unerlässlich, daß der Kampf um die Demokratie in Polen ebenso von allen klassenbewußten Arbeitern und Bauern aufgenommen werde. Der Oberste Rat unterstreicht mit besonderer Anerkennung die gesetzgeberische Initiative der P.P.S. auf dem Gebiete des sozialwirtschaftlichen Lebens und empfiehlt den Vorständen der P.P.S. sowie allen Ortsgruppen der Partei im sozialen Kampfe den alten Grundsatzen unentwegt treu zu bleiben. Der Oberste Rat der P.P.S. stellt fest, daß der Kampf um die Demokratie und der Kampf um die sozialen Belange der werktätigen Massen nicht nur im Rahmen der parlamentarischen Tätigkeit auszufechten sind. Die Anstrengungen der Partei müssen darauf gerichtet sein, eine große Aktion zum Schutze der demokratisch-sozialen Sache des Volkes einzuleiten. Der Oberste Rat der P.P.S. empfiehlt dem zentralen Vollzugsomitee, in engem Kontakt mit der Klassenbewegung zu bleiben und die Zusammenarbeit der einzelnen sozialistischen Minderheitsgruppen zu fördern und zu pflegen. Gleichzeitig stellt der Oberste Rat fest, daß die Polnische Sozialistische Partei die Pflicht hat, zum Schutze der Demokratie alle aufrichtigen und ehrlichen polnischen Elemente um sich zu sammeln.“

Zum Schluß betont die Resolution, daß die politische Situation in Polen vollständig reif sei für die Ermöglichung und Lösung der Nationalitätenfragen im Sinne des Programms der P.P.S.

Sagung der Exekutive der D. S. A. P.

Am Sonntag, den 24. d. M., hielt in Kattowitz die Exekutive der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens ihre Sitzung ab. In der Sitzung nahmen teil: Kowoll, Zerbe, Kronig, Dr. Glucksmann, Beschla und Lulas.

Auf der Tagesordnung befanden sich die Vorarbeiten für den abzuhaltenden Vereinigungsparteitag. Nach eingehender Beratung des Entwurfes des Organisationsstatuts der D.S.A.P. für alle vereinigten Bezirke, wurde derselbe mit einigen Verbesserungen einstimmig angenommen. Für den neuen Parteiprogrammentwurf wurden die Richtlinien festgelegt und beschlossen, den Entwurf, bevor er endgültig dem Parteitag vorgelegt wird, zur Diskussion in der Partei zu stellen. Der Vereinigungsparteitag wird in Lodz stattfinden.

Die Altersversicherung der Arbeiter.

Der Arbeitsminister ließ dieser Tage dem Sejm-Marschall ein Sozialversicherungsprojekt zugehen, das am 20. d. M. vom Ministerrat gutgeheißen wurde. Danach soll die Altersversicherung der Arbeiter auf dem gesamten Gebiete Polens eingeführt werden. Die Vorlage sieht nicht nur eine Versicherung der Arbeiter im Falle ihrer Arbeitsunfähigkeit vor, sondern auch die Versorgung ihrer Witwen und Waisen, welche Versicherung in einer höchst ungenügenden Form in den Wohnverhältnissen Polens, Pommerns und Oberschlesiens bereits existiert. Außerdem ist in der Gesetzesvorlage eine einheitliche Unfallversicherung und eine Versicherung in Krankheitsfällen vorgesehen, um den Kranken eine gebiegenere Tätigkeit zu gewährleisten. Die P.P.S. hat einen langwierigen Kampf darum geführt, damit die Regierung endlich dem Sejm das vorgenannte Gesetz vorlege, das geeignet erscheint, die im Sozialversicherungswejen noch bestehenden Lücken auszufüllen.

Der politisierende Klerus.

In der letzten Sitzung der Kommission für Aufklärung und Unterricht wurde ein Antrag des Weißrussischen Klubs zur Sprache gebracht, der sich gegen ein Hirten Schreiben des Wilnaer Erzbischofs Zablazynski wendet. Der weißrussische Referent beschwerte sich darüber, daß der Erzbischof am 10. Dezember v. J. ein Hirten Schreiben verlesen ließ, in dem er die Weißrussische christlich-demokratische Partei einer scharfen Kritik unterzogen habe. Und zwar habe er ihr Indifferentismus und Bolschewismus vorgeworfen und den Geistlichen und gläubigen Katholiken verboten, dieser Partei anzugehören. Der Vertreter der Nationaldemokraten wand dagegen ein, daß das Hirten Schreiben eines Bischofs eine interne kirchliche Angelegenheit sei und verlangte über den Antrag des Weißrussischen Klubs zur Tagesordnung überzugehen. Auf Vorschlag des Abgeordneten Okulicz vom Regierungsbloß wurde schließlich ein Antrag angenommen, daß die Kommission sich an den Marschall wende, mit dem Erzbischof, diesen Antrag einer anderen Kommission zuzustellen, die in dieser Angelegenheit mehr kompetent sei.

Schuldenabzahlung.

Der polnische Staat hat im Monat Januar an Amortisierungsraten und Zinsen 1 038 040 Dollar abgezahlt, u. zw. von der 3prozentigen Dillon-Anleihe vom Jahre 1925 — 318 500 Dollar, von der 7prozentigen Stabilisierungsanleihe (1927) — 508 870 Dollar, von der italienischen Schuld 60 000 Dollar und von sonstigen fremden Schulden — 150 670 Dollar.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Amsterdam, 25. Februar. Der 8000 Tonnen große deutsche Dampfer „Lippe“ vom Norddeutschen Lloyd, von Chile nach Antwerpen unterwegs, ist am Montag nachmittags mit einem englischen Dampfer zusammen gestoßen und sank. Die Passagiere und die Besatzung sind von belgischen Schleppern gerettet worden. Das englische Schiff ist stark beschädigt vor Aker ge-

Die Ausländer verlassen Kabul.

Berlin, 25. Februar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es der deutschen diplomatischen Vertretung in Kabul nicht gelungen, sämtliche in Kabul befindlichen Deutschen abzutransportieren. Acht Deutschen ist die Ausreisegenehmigung nicht erteilt worden, während 18 Deutschen, denen die Genehmigung zur Ausreise gegeben worden war, von den Engländern erklärt wurde, sie könnten nicht abtransportiert werden, da keine Flugzeuge mehr zur Verfügung ständen. Der deutsche Gesandte in Kabul hat inzwischen Afghanistan verlassen. An seine Stelle ist Generalkonsul von Blesien getreten.

Rom, 25. Februar. Nach russischen Berichten aus Kabul hat der Emir Habibullah auf die Vorstellung des deutschen Geschäftsträgers hin die Ausreise aller Deutschen aus Kabul freigegeben. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt an amtlicher deutscher Stelle nicht vor. Vorläufig ist nur bekannt, daß die Ausreise für 18 Deutsche freigegeben worden ist, die aber keine Ausreisemöglichkeit haben. Es

bleibt also abzuwarten, ob die formelle Abreisegenehmigung nun auch für die restlichen acht Deutschen, die Kabul zu verlassen wünschen, erteilt worden ist. Der deutsche Geschäftsträger in Kabul, Baron von Blesien, wird vorläufig ebenfalls in Kabul bleiben müssen.

London, 25. Februar. Der britische Gesandte in Kabul und die übrigen Mitglieder der britischen Gesandtschaft sind am Montag durch englische Militärflugzeuge von Kabul nach Peshawar zurückgebracht worden. In Kabul befindet sich nur noch eine Anzahl Deutschen, die auf Grund eines Vertrages mit den afghanischen Behörden weiter dort verbleiben, sowie ein Türke. Die Franzosen und Italiener haben ebenso wie die Engländer ihre sämtlichen Staatsangehörigen zurückgezogen. Wie weiter gemeldet wird, wollen Flugzeuge Flugblätter über Kabul abwerfen, in denen Amanullah ankündigt, daß er die Stadt Ende März besetzen werde.

Das russisch-amerikanische Geschäft

Rom, 25. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort der Gouverneur des amerikanischen Staates Maine eingetroffen, der von Litwinow und Lunatscharski empfangen wurde. Der Gouverneur hält sich in Moskau im Auftrage Hoovers und Senators Borah auf, um die politische Lage in der Sowjetunion zu studieren und hat zwei persönliche Schreiben von ihnen an die Vertreter der Sowjetunion übermittelt. Halbamtlichen Erklärungen zufolge soll die Sowjetunion dem Gouverneur vorgeschlagen haben, als Vermittler bei der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten zu dienen. Gouverneur Pakfi (?) beabsichtigt, sich längere Zeit in Moskau aufzuhalten. Es ließ sich nicht einwandfrei feststellen, ob es sich hier tatsäch-

lich um den Gouverneur des Staates Maine handelt. Der Name des Gouverneurs ist richtig Brewston.

Ein Kongreß aller Trozkisten geplant.

Konstantinopel, 25. Februar. Nach hier eingegangenen Meldungen, wird im Mai dieses Jahres ein Kongreß von Vertretern der Trozkisten aller Länder erwartet. Trozki soll auf diesem Kongreß zum Führer aller Trozkisten Europas gewählt werden. Der Trozkistenkongreß soll den weiteren Kampf gegen Stalin besprechen, sowie über die Gründung einer eigenen Internationale verhandeln. Der Tagungsort ist noch nicht bekannt.

Stinkender Export.

England will weder polnische Eier noch polnische Butter.

Es ist traurig, unangenehm und unappetitlich, meint der Krakeur „J. R. C.“, daß unser Export von Tag zu Tag immer stinkiger wird.

Unlängst erst berichtete die „Lodzger Volkszeitung“, daß England die polnischen Eier nicht haben will, da die letzten Transporte fast alle nur kleine, schmutzige und verfaulte Eier enthielten, die mit ihrem Gestank die Luft von London zu verpesten drohten.

Einen ähnlichen Mißerfolg brachte im vorigen Jahre der Export von geschlachteten Gänsen nach Holland, die so mager waren, daß sie den letzten Schwanengesang für die Ausfuhr von Gänzen nach Holland bildeten.

Den polnischen Schweinen, die so fett und so schmachhaft sind und um deren Ausfuhr nach Deutschland, Oesterreich und der Tschechei, Polen so schwer kämpfen

muß, wird wieder vorgeworfen, daß sie nicht gesund sind und daher eine Ansteckungsgefahr bilden.

Mit der Butter geht es Polen nicht besser als mit der Ausfuhr von Eiern und Gänzen, denn die diesjährige Ausfuhr nach England entwickelte sich zu einem großen Skandal.

In London ist nämlich ein Transport Butter eingetroffen. Bei näherer Prüfung ergab es sich, daß die „Butter“ aus einem Gemängel von schlechter Margarine und anderen gesundheitschädlichen Substanzen bestand. Der Transport „Butter“ (7 Waggon!) stellt einen Wert von über 400 000 Floth dar.

Dieser eigenartige Transport von Butter „made in Poland“ ist Gegenstand einer Anträge im Unterhause geworden, denn die Engländer wollen lieber trockenes Brot essen als sich mit polnischer Butter vergiften lassen.

Um den Arbeitsplan der Sachverständigenkonferenz.

Paris, 25. Februar. Die Vollziehung am Montag vormittag sollte die Entscheidung über den weiteren Arbeitsplan der Sachverständigenkonferenz bringen. Der mit der Ausarbeitung beauftragte Fünfer-Ausschuß legte jedoch auch Montag keinen eindeutigen Arbeitsplan vor, statt dessen zwei Alternativen, die sich beide mit der Frage beschäftigten, unter welchen Bedingungen ein geschützter Teil der Annuität geschaffen werden kann, während die Frage, ob überhaupt die Annuitäten in zwei Teile, in einen geschützten und einen ungeschützten, geteilt werden können, bereits grundsätzlich in positivem Sinne entschieden ist, immer den Fall vorausgesetzt, daß man sich zum Schluß der Konferenz über die Höhe der Annuitäten einigt. Die beiden Alternativen sehen zwei verschiedene Schutzvorschlüsse für einen Teil der Annuitäten vor. Der Streit um die Auswahl der beiden Alternativen gilt vor allem der Frage, in welchem Umfange Deutschland in dem neuen Transferauschuß (Advertising Board) beteiligt sein soll. Mit der Verantwortung, die der deutschen Regierung mit dem Eintritt in den neuen Transferauschuß ausgedehnt wurde, mußten allerdings weitgehende Rechte den deutschen Vertretern zugebilligt werden. Diese Rechte mußten bereits jetzt bei den gegenwärtigen Verhandlungen genau umrissen werden. Die Vollziehungen sind vorläufig ausgesetzt, bis sie der Vorsitzende Owen Young erneut einberuft.

Das Echo des französisch-belgischen Militärabkommens in Deutschland.

Berlin, 25. Februar. Die Veröffentlichung des französisch-belgischen Militärabkommens hat in Berliner politischen Kreisen das allergrößte Aufsehen erregt. Von Berliner zuständiger Stelle wird erklärt, es sei seit dem Jahre 1920 bekannt, daß ein französisch-belgisches Militärabkommen im Zusammenhang mit dem französisch-belgischen Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden sei. Man will es jedoch nicht glauben, daß nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages noch zu dem Militärabkommen ein Zusatzabkommen abgeschlossen worden sei. Die Reichsregierung, so wird erklärt, werde dieser Frage ihre größte Aufmerksamkeit widmen. Tatsächlich würde, wenn über das eindeutig gegen Deutschland gerichtete Militärabkommen hinaus doch nach Locarno ein Zusatzabkommen geschlossen sein würde, dies eine glatte Vernichtung der Locarno-Abmachungen durch Frankreich und Belgien bedeuten. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung genaue Aufklärung über diese Angelegenheit fordern wird.

Brüssel, 25. Februar. Die belgischen Morgenblätter wahren über die Veröffentlichung des Textes des französisch-belgischen Militärabkommens Stillschweigen. Nur zwei flämische Zeitungen, darunter „Die Schelde“, betonen, daß, wenn der Text echt sei, dies nur beweise, daß Belgien vollkommen an Frankreich gebunden sei. Im anderen Falle aber müsse die Regierung alles tun, um Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Ein flämischer Abgeordneter wird außerdem bei der Regierung eine Anfrage über das Abkommen einbringen.

Weitere Erhöhung des Privatdiskonts in Deutschland.

Berlin, 25. Februar. An der heutigen Berliner Börse wurde eine weitere Erhöhung der Privatdiskontnotiz um ein Achtel Prozent für beide Sichten vorgenommen. Somit beträgt der Privatdiskont nunmehr einundsiebzig und ein Achtel Prozent.

Beendigung des Textilarbeiterstreiks in Westfalen.

Berlin, 25. Februar. Die Verhandlungen im Lohnstreit der Textilarbeiter wurden nach 5 Tagen am Sonntag abend zu Ende geführt. Der von dem Schlichter für Westfalen, Brahn, als Vorsitzenden und Bergwerkdirektor Dr. Wolff sowie Polizeipräsident Schodel gefällte Schiedsspruch sieht einen Lohnzuschlag von 3 bis 5 Prozent vor, der zeitlich gestapelt wird. Die Parteien hatten sich von vornherein damit einverstanden erklärt, den Schieds-

spruch anzunehmen, wenn er einstimmig gefällt wurde. Da der Schiedsspruch einstimmig gefällt worden ist, tritt er sofort in Kraft.

Die Kämpfe in China.

London, 25. Februar. In Peking sind Berichte eingegangen, wonach Tschangtscha (Honan) durch Teile der Kuangsi-Truppen besetzt worden ist. Bedeutende Teile der bisher Nanling unterstützten Truppen sollen sich Tschangtschungtschang angeschlossen haben.

Eine neue Kältewelle.

Berlin, 25. Februar. Die neue Kältewelle hat nach einer Meldung aus Kopenhagen sich auf ganz Skandinavien ausgebreitet. Kopenhagen hat 13 Grad unter Null, Odense 20 Grad Kälte; aus Schweden werden 37 Grad, aus Finnland bis zu 31 Grad unter Null gemeldet. Auch auf Island und Grönland ist die Temperatur gefallen. Auf dem Großen Belt sind die Eismassen noch stärker geworden. Die Ueberfahrten sind sehr erschwert. Zwei Fähren sitzen im Eise fest.

Warschau, 25. Februar. Aus dem Bezirk der Eisenbahndirektion Stanislaw werden große Schneefälle und Schneeperehungen gemeldet, durch die der Eisenverkehr neuerdings große Störungen erleiden dürfte.

Großbrand in einem Städtstoffwerk.

Trostberg (Oberbayern), 25. Februar. In den Städtstoffwerken brannte am Montag der etwa 30 Meter hohe Zilturn aus. Ein Arbeiter wurde durch die vorangegangene Explosion getötet und vier andere schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Außerdem gab es einige Leichtverletzte. Die Fabrikfeuerwehr konnte den Brand auf den Entstehungsherd beschränken. Die Rauchentwicklung war so heftig, daß sich über die ganze Stadt dicke Rauchwolken verbreiteten. Nach Ansicht der Werkleitung ist der Brand wahrscheinlich durch unvorsichtiges Pantieren bei einer Ausbesserung entstanden.

Trostberg, 25. Februar. Zu dem Unglück in den bayerischen Städtstoffwerken in Trostberg wird weiter gemeldet, daß die Leiche des tödlich verunglückten Arbeiters noch nicht gefunden werden konnte, da man sich dem Brandherd auch jetzt noch nur mit Vorsicht nähern kann. Ueber den Zustand der im Krankenhause liegenden Schwerverletzten läßt sich nach ärztlichem Befund noch kein sicheres Urteil abgeben, ob sie sich in Lebensgefahr befinden. Die Leichtverletzten konnten teils selbst nach Hause gehen. Die Höhe des Schadens kann augenblicklich noch nicht beziffert werden. Der Betrieb des Werkes geht unverändert weiter. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit beim Ausbessern des Förderkorbes der Kalkstiftstofflagerhalle ausgebrochen.

Frau Gymnastin.

In einem Wiener Realgymnasium hat sich ein Vorfall ereignet, der in der österreichischen Mittelschulgesetzgebung nicht vorgesehen ist und infolgedessen die Lehrerkonferenz vor ein schweres Problem gestellt hat. Nämlich eine Schülerin der achten Klasse, die sich bisher in keiner Weise gegen die Schuldisziplin vergangen hat, hat vor kurzem einen Schritt getan, der hart an Unfittlichkeit streift. Sie ist nämlich durch Heirat in intime Beziehungen zu einem Manne getreten. Nun ist es zwar nirgends verboten, daß Gymnastinnen verheiratet sind, aber es führt eben zu Konsequenzen, die mit der Schulordnung nur schwer vereinbar sind, auch wenn man von den mit der Ehe verbundenen unfittlichen Betätigungen ganz absieht. Wer soll zum Beispiel die Zensuren der verheirateten Schülerin unterschreiben, wer ist berechtigt, für sie Entschuldigungen zu schreiben, wenn sie von der Schule ausbleibt? Wen wird der Klassenvorstand vorladen, wenn sie sich etwas zuschulden kommen läßt? Hat der Gatte das Recht, sich um ihren Fortgang zu erkundigen und etwa auch an der Elternvereinigung teilzunehmen? Und verliert er dieses Recht durch Ehescheidung oder erst durch Trennung der Ehe? Mit all diesen und manchen andern Fragen mußte die Lehrerkonferenz beschäftigt sein. Sie hat schließlich beschlossen, abzuwarten und lediglich die Namensänderung der Schülerin im Hauptkatalog zu vermerken.

Tagesneuigkeiten.

Gegen eine übermäßige Belastung der Mieter.

Eine Protestaktion der Mieterverbände Polens gegen das Projekt der Regierung auf weitere Erhöhung der Miete.

Im Zusammenhang mit dem Regierungsprojekt auf Schaffung eines staatlichen Baufonds, das eine Erhöhung der Wohnungsmiete von 30 bis 100 Prozent vorsieht, hat der Verein der Mieter und Untermieter in Warschau beschlossen, eine Tagung aller Mieterorganisationen in Polen einzuberufen, auf der zu diesem Regierungsprojekt Stellung genommen und gegen die ungeheure Belastung der breiten Massen der Stadtbevölkerung protestiert werden soll. Der Tagung wird eine Delegiertenkonferenz der Mieterorganisationen vorausgehen, die am 3. März in Warschau stattfinden wird. Außer dieser Aktion der Mieterorganisationen beabsichtigt der Warschauer Mieterverein eine Konferenz aller interessierten Organisationen einzuberufen, um bei den zuständigen Stellen diesbezügliche Schritte einzuleiten und die Regierung zur Zurückziehung dieses Projekts zu bewegen.

Neben dieser direkten Aktion der Mietervereine haben auch verschiedene andere Organisationen gegen dieses Regierungsprojekt Stellung genommen. So hat u. a. der Bezirksrat der Angestelltenverbände, der 25 Berufsorganisationen der Kopparbeiter repräsentiert, eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, dieses Projekt zurückzuziehen.

Lebensmittelausgabe an die Arbeitslosen.

Beginnend mit dem heutigen Tage findet die Ausgabe der Lebensmittel an die Arbeitslosen gegen die Talons der städtischen Unterstützungsabteilung in nachstehenden vier Läden der Lebensmittelgenossenschaft statt: Petrikauer 292, Przemyslaniana 31, Zawiszy 11 und Alexandrowska 28.

Unterstützungen für arbeitslose Geistesarbeiter.

Gestern erfolgte im Lokal des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, Alimskiego 52, die Auszahlung der Unterstützung an die beschäftigungslosen Geistesarbeiter für den Monat März. Heute und morgen wird der Arbeitslosenfonds Reklamationen aller derjenigen beschäftigungslosen Geistesarbeiter entgegennehmen, die aus irgendwelchen Gründen sich am gestrigen Tage nicht gemeldet haben. Die Auszahlung der Unterstützung der Reklamlationsliste wird am 28. d. M. gleichfalls im Lokal Alimskiego 52 stattfinden. (Wid)

Änderung in der Leitung des Arbeitslosenfonds.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der Leiter des hiesigen Arbeitslosenfonds, Herr Bogdan Ossenberg, einen höheren Posten in Warschau übernommen. Zu seinem Nachfolger ist Herr Heinrich Krutowski ernannt worden. Am gestrigen Montag hat Herr Krutowski sein Amt übernommen. (Wid)

Berlängerung des Termins zur Einreichung der Umsatzsteuererklärungen.

Die Lodzger Finanzkammer erhielt vom Finanzministerium ein Rundschreiben, durch das der Termin für die Einreichung der Erklärungen über den Umsatz im Jahre 1928 für die Institutionen, die kurzterminierte Kredite erteilen, bis zum 15. März d. J. verlängert wird. (p)

Vom Zivilstandesamt.

Gegenüber den in der Lodzger Presse veröffentlichten ungenauen Informationen bezüglich des Termins der Anmeldung von Geburten zwecks Eintragung in die Bücher des Zivilstandesamtes stellt der Magistrat der Stadt Lodz fest, daß alle Säuglinge (gemäß Art. 95 des verpflichtenden bürgerlichen Gesetzbuches) acht Tage nach ihrer Geburt dem zuständigen Zivilstandesbeamten zwecks Ausstellung eines Geburtscheins angemeldet werden müssen.

Bildung eines Militärantes in der Wojewodschaft.

Die bisherige Militärabteilung in der Wojewodschaft wurde auf Anordnung des Innenministers gestern in ein selbständiges Amt umgewandelt. Diese Abteilung erledigt alle Angelegenheiten, die dem Innenministerium unterliegen. (p)

Das Gewicht der Brote muß ersichtlich sein!

Vom Stadtstarost ist eine Verordnung herausgegeben worden, wonach alle Bäckereien auf den Firmen-Stifletten der Brote auch gleichzeitig das Gewicht des Brotes anzugeben haben. Brote ohne Gewichtsangabe sind vor dem Verkauf nochmals im Gewicht zu prüfen. (Wid)

Die Störungen im Eisenbahnverkehr.

Im Laufe des gestrigen Tages sind fast alle nach Lodz einlaufenden Züge infolge der vorgefrigten Schneeverwehungen mit großer Verspätung eingetroffen. Am gestrigen Sonntag sind im Bereiche des Lodzger Eisenbahnknotenpunktes mehrere Schneepflüge in Betrieb gesetzt worden. (Wid)

Erweiterung der Kompetenz der Untersuchungsrichter.

Wie uns aus Lodzger Gerichtskreisen mitgeteilt wird, sind die Kompetenzen der Untersuchungsrichter durch die neuen Bestimmungen erheblich erweitert worden. Eine Reihe von Angelegenheiten, die bisher von den Bezirksgerichten abhängig war, sind den Untersuchungsrichtern überwiesen worden. Der Untersuchungsrichter wird u. a. das Recht haben, selbständig die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten auszusprechen. (p)

Bereine & Veranstaltungen.

Generalversammlung im Musikverein „Stella“. Die Stellaner fanden sich am verflossenen Sonntag in ihrem Heim zusammen, um ein Vereinsjahr abzuschließen. Die Sitzung eröffnete um 5 Uhr Vereinspräsident D. Krause. Die letzten Protokolle las Schriftführer D. Raczynski. Darauf erfolgte die Erledigung der Tagesordnung. Beim vom Kassierer Hoppe erstatteten Kassabericht kam es zu einer Aussprache, die dahin führen sollte, daß die Ausgaben des Vereins durch einen engagierten Intendanten eingetrieben werden sollen, damit das Vereinsbudget das Gleichgewicht erhalte. Der gleichfalls vom Schriftführer erstattete Tätigkeitsbericht gab folgendes Bild: Das Vereinsorchester trat im verflossenen Jahre 56mal auf. Im ganzen wurden 78 Übungsstunden abgehalten. Die Mitgliedsbewegung des Vereins ist folgende: Es starben drei Mitglieder. Es sind dies: C. Wenzel, G. Heller und G. Hampel. 9 Mitglieder sind im Laufe des Jahres ausgenommen worden. Der Verein zählt augenblicklich 317 Mitglieder. Nach dem Tätigkeitsbericht schritt man zur Wahl des Vereinsleiters. Gewählt wurde Herr D. Dreßler, der seinerseits die Herren Zellmer und Ulrich zu Beisitzenden und Herrn Klinge zum Protokollführer berief. Nach einer kurzen Pause nahm die Sitzung ihren weiteren Verlauf. Bevor man die Wahl unternahm, dankte der alte Vorsitzende, Herr D. Krause, für die Mitarbeit seiner Amtsgenossen. Als die Wahl vorgenommen werden sollte, gab es eine lebhaft ausgeführte Aussprache. Herr Dreßler stellte vor allem den Antrag, man möchte die Zahl der Verwaltungsmitglieder auf 7 reduzieren, da die großen Verwaltungsapparate sich als unpraktisch erwiesen haben. Der Antrag wurde angenommen. Ein heißer Kampf entspann sich bei der Wahl einer neuen Verwaltung, zu der dann noch auf einer der künftigen Versammlungen zwei Verwaltungsmitglieder hinzugewählt werden sollen. Das Komplet der neuen Verwaltung ist folgendes: Präses — Herr Robert Bräutigam, Schriftführer — Arthur Reich, Kassierer — Hoppe, Wirt — Fiege und Herr D. Dreßler jun. als Beisitzender. In die Revisionskommission wählte man die Herren Zellmer, Sturzenessli und Petral. In den freien Anträgen wurde beschlossen, eine Gesangsaktion beim Verein ins Leben zu rufen, die von Herrn R. Bräutigam interessentlos geleitet werden wird. — Mit dem Jahresbericht des Musikvereins „Stella“ verknüpfen wir gleichzeitig den Appell an alle säumigen Mitglieder, sie möchten doch mehr Interesse für den Verein zeigen. Der Stellaberein hat eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich, auch jetzt sucht er sein Möglichstes zu leisten. Doch muß er eifrig von seinen Mitgliedern unterstützt werden. Im Tätigkeitsprogramm der Verwaltung harri vieles seiner Erfüllung. Ein Musikverein hat Pflichten, die er nicht abweisen kann. — R. G.

Von der Buchhaltersektion des Kommissvereins. Heute, Dienstag, den 26. Februar, um 8.30 Uhr abends, findet im Chr. Kommissvereins an der Rosciusko-Allee 21 ein Diskussionsabend über das Thema „Einkommensteuer“ statt. Es wird dies kein Vortrag sein, sondern eine allgemeine Aussprache, in der ein jeder seine Ansicht über dieses so wichtige Thema zum Ausdruck bringen kann. Gäste sind ebenfalls willkommen.

Kunst.

Das Konzert auf zwei Flügel. Das für den kommenden Sonntag, den 3. März, angekündigte 14. Meisterkonzert von Robert Casadesus und Gabj Casadesus auf zwei Flügel hat in den musikalischen Kreisen unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Unabhängig davon wird Robert Casadesus eine Reihe von Klavierwerken Solo vortragen. Beginn des Konzerts um 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schrottauer.

(12 Fortsetzung)

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

„Wir haben uns auch nie gesprochen. Ich habe dich nur oft auf Gesellschaften gesehen.“

„Dann will auch ich dich sehen“, entschied er und griff zum Feuerzeug.

Doch sie sagte rasch seine Hand und hielt ihn zurück.

„Du es nicht, Doktorchen. Kennst du nicht die entzückende Robelle von Maupassant?“

„Welche?“

„Wo ein Mann in einer fremden Stadt abends in die Laube des Hotels geht, dort in der Finsternis der Nacht eine Frau findet, sie liebt — dann eilt die Frau fort. Er sieht sie nie im Licht. Am nächsten Morgen muß er weiterreisen. Die Unbekannte hat er nicht wiedergesehen. Und nun kann er bei jeder schönsten Frau, die er im Leben trifft, denken: das war sie — die hat mich geliebt.“

„Sehr fein!“ lobte er. „Und diesen glücklichen Glauben willst du mir schenken?“

„Will ich!“

„Vielleicht ist dieser Glaube aber Wahrheit“, erzwang er bitterlich.

„Nieber die Probe nicht riskieren“, wehrte sie lachend.

„Und nun läß mich noch einmal und dann geh!“

Er erfüllte füglich ihren Wunsch. Dann schlenderte er in wehmütigen Gedanken weiter durch die nächtigen Windungen des Parkes. Schade, daß all dieses Liebeglück der Frauen für ihn nur noch Spiel war, mehr Nachgeben als Wunsch, keine Sehnsucht — schade!

Als er zur Villa kam, einigermaßen verwundert, daß er Dven nicht getroffen hatte, durchsuchte ihn der Gedanke, daß Erwin vielleicht schon am Auto seiner harre. Er durchheulte das Haus, kam zu dem Wagenpark. Sein Chauffeur trat auf ihn zu.

„Biel Nichts um Värm!“

Der Maler Kopp (Max Oppenheimer) hat kürzlich in Berlin einen Verein zur Bekämpfung des Großstadtlärms gegründet.



Die Gründungsversammlung

des Vereins zur Bekämpfung des Großstadtlärms konnte keine Beschlüsse fassen, da sämtliche Teilnehmer gleichzeitig das Wort ergriffen.

Sport.

Die Fußballweltmeisterschaft.

Polen spielt in der Osteuropagruppe.

Laut Beschluß der sonntägigen Wiener Konferenz wurde die Tschechoslowakei mit der Ausarbeitung eines Vorschlages für die Fußball-Weltmeisterschaft, die 1932 zum erstenmal ausgetragen werden soll, betraut. Innerhalb der kurzen Frist von drei Tagen wurde dieser Vorschlag ausgearbeitet und bereits am Mittwoch an die Adresse der Fifa geleitet.

Die Tschechoslowakei beantragt in ihrem Vorschlag die Einteilung der Weltmeisterschaftsteilnehmer in geographisch geschiedene Gruppen innerhalb welcher Ausschreibungen durchzuführen wären. Denn es erscheint unmöglich, daß sämtliche Teilnehmer an der Weltkonkurrenz die ganze Konkurrenz in einem Lande durchspielen könnten. Dafür würde wohl kein einziger Staatsverband der Fifa die nötige finanzielle Garantie übernehmen. Die Tschechoslowakei überläßt in ihrem Vorschlag den einzelnen Gruppen die Wahl, auf welche Weise sie die Ausschreibungswettbewerbe innerhalb ihres Rahmens durchführen wollen. Hauptfrage ist, daß bis zu dem gegebenen Zeitpunkt im Jahre 1932 sämtliche qualifizierte Teilnehmer der Weltmeisterschaft bekannt sind. Und auch die Frage, in welcher Form die eigentliche Konkurrenz vor sich gehen soll, ob

Punkte- oder Cupsystem, wird zur Entscheidung der Fifa überlassen.

Was die wirtschaftliche Seite der Weltmeisterschaft anbelangt, schlägt die Tschechoslowakei vor, daß der Fifa aus allen Wettspielen dieser Konkurrenz 5 Prozent des Reingewinns zukommen. Bei den Ausschreibungskämpfen in den einzelnen Gruppen wäre der übrige Reingewinn unter die zwei Beteiligten zu teilen, bei den Endspielen müßte auch der veranstaltende Staatsverband seinen Anteil am Reingewinn erhalten.

Die Tschechoslowakei schlägt insgesamt sieben geographisch begrenzte Gruppen vor, aus deren Ausschreibungskonkurrenzen zusammen elf Teilnehmer der eigentlichen Weltmeisterschaft hervorgehen sollen. Es sind dies folgende Gruppen:

Westeuropa: Belgien, Frankreich, Luxemburg, Portugal, Spanien. In die Endrunden kommen die zwei Erstplacierten dieser Gruppe.

Mitteleuropa: Italien, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn. Zwei Erstplacierte in die Endrunden.

Nordeuropa: Dänemark, Deutschland, Holland, Norwegen, Schweden. Zwei Erstplacierte in die Endrunden.

Osteuropa: Estland, Finnland, Lettland, Litauen und Polen. Nur der Erstplacierte in die Endrunden.

Balkangruppe: Aegypten, Bulgarien, Grie-

„Haben Sie Herrn Dven gesehen?“ fragte er.

„Nein, Herr Doktor.“

Röhn stand unschlüssig. Plötzlich überkam ihn ein Verlangen nach Ruhe und Einsamkeit. Er empfand einen Widerwillen, in die Gesellschaft zurückzukehren.

„Warten Sie hier auf Herrn Dven“, befahl er. „Sagen Sie ihm, ich sei müde gewesen und nach Hause gefahren. Ich werde mir eine Lage am Bahnhof nehmen.“

„Jawohl, Herr Doktor.“

Damit hob Röhn die Hand grüßend zum Kopfe, eilte in die Vorhalle, nahm Hut und Mantel und schritt die Friedrich-Karl-Straße hinunter. Am Bahnhof fand er eine Autoabfahrschle.

Doch auf der Avus, kurz vor dem Ausgang am Funturme, erlitt der Wagen einen Reifendefekt. Röhn stieg aus und zahlte. Er hatte keine Lust, die Montierung der Ersatzfelge abzuwarten, wollte das kurze Stück zu Fuß gehen.

Langsam schritt er durch die Straßen. Es war gegen ein Uhr früh, die Fenster starteten schwarz und matt. Nur wenige Leuchteten in die Nacht hinaus.

Während Röhn an den steilen Häuserfronten hinaufschaute, war es ihm, als wichen unter seinem Blick die Mauern auseinander, als öffneten sich vor ihm die Wände, als sähe er hinein in diese schlafenden Häuser und in die Geheimnisse, Intrigen, in das Mißverstehen, die Dualen, die Erbitterung und Verlogenheit, den Jammer und das Elend ihrer prunkvollen Ehegemächer.

Er wandte die Augen unwillig ab. Und wieder packte ihn der Horror vor seinem Berufe.

7

Den nächsten Morgen diktirte Röhn Punkt sieben — er war Frühhaufsteher, mehr durch Training als Anlage — Fräulein Bergwald in dem Arbeitsraum seines Hauses. Den streng linienhaft gehaltenen, sehr großen ersten Raum schmückten die Impressionisten und Modernen seiner Gemäldesammlung: Courbet's „Landschaft mit Brücke“, ein Männerkopf von Cezanne, eine Studie von Delacroix zum Ritter in dem Wilde, „Der Giar und der Pascha“, ein Damenporträt von Leibl, eine neblige Taunuslandschaft von Thoma, Hochkirch zu Savonini, „Reiter am Meeresstrand“ vo-

Liebermann, einige Zeichnungen von Menzel und ein Gemälde, ein Aquarell und eine Zeichnung von Daumier, seinem erkorenen Lieblinge.

Er diktirte klar, scharf umrissen, fast ohne Ueberlegen mit einer Schnelligkeit, daß Fräulein Bergwald trotz ihrer Uebung und ihrer Debattenschrift kaum nachkam. In diesen frühen Morgenstunden entstanden die Schriftsätze, die sich bei den Gegnern und den Gerichten eines gewissen Rufes erfreuten. Sie waren oft humoristisch, immer pikant, beißend und satirisch, fanden stets unscheinbare Abköhnen in der Stellung des Gegners, die sie anpackten, aufrißen, um die Position der Gegenseite zu untergraben und zu unterminieren. Sie nahmen durch den ungewöhnlichen, völlig altentauschreien, fast novellistischen Ton ihrer leichten sprühenden Sprache gefangen, griffen nach der Teilnahme des Lesers, überzeugten ihn durch ihre zellsichere Logik und überumpelten ihn durch jähre geistvolle Schlußfolgerungen, die eine anscheinend unbestreitbare Tatsache plötzlich von einer anderen neuen Seite beleuchteten und Licht und Schatten anders, und zwar zugunsten seiner Partei, verteilten. Die Kollegen nannten diese Proseführung ein wenig ungerecht „unwürdige Fächerkunststücke“. Doch bei diesem Anwaltsbuel blieb der elegante, stoßkere, überlegene Florettführer meistens der Sieger.

Um ein Viertel vor neun machte Röhn Schluß. Fräulein Bergwald, ein sehr hübsches schwarzes Mädel, senkte befreit auf.

„Nanu!“ lachte Röhn, „Sie senzen ja, als erlöse man Sie von der Folterbank! Ging es denn so rasch?“

„Niemlich.“

„Warum sagen Sie nichts!“

„Weil es doch nichts nützen würde. Sie kommen doch gleich wieder ins Galoppieren, Herr Doktor.“

„Ja, das jugendliche Temperament!“ spottete er, nicht ihr einen Gruß zu und eilte hinaus. Um neun hatte er vier Termine vor den Scheidungskammern des Landgerichts III am Tegeler Weg.

Während er in dem kleinen Garderobenraum neben der Diele den Mantel anzog, kam Dven im Pyjama und Schlafrock die Treppe hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

herland, Jugoslawien, Rumänien und Türkei. Nur der Erstplatzierte in die Endrunden.

Südamerika: die beiden Erstplatzierten der Südamerikameisterschaft in die Endrunden.

Nord- und Mittelamerika: Nur der Erstplatzierte in die Endrunden.

Demzufolge würden sich insgesamt elf Staaten für die eigentliche Konkurrenz um die Weltmeisterschaft qualifizieren. Ein Turnier mit elf oder noch weniger Teilnehmern wäre durchführbar. England und Rußland als nicht zur FIFA gehörend, konnten nicht berücksichtigt werden.

Wenglowski verläßt Touring.

Wie wir erfahren, hat Wenglowski, der Halbrechte Tourings, einen Posten in Krakau erhalten und ist der dortigen Wisla beigetreten. (c-3)

Die Affäre Koch und Radke.

Seinerzeit berichteten wir über die Affäre Koch und Radke. Die beiden Erwähnten wurden, als sie von einem ober-schlesischen Verein nach der Warschauer Polonia übersiedelten, des Professionalismus beschuldigt. Eine Kommission des Fußballverbandes befaßte sich mit diesem „Fall“, fand Koch u. Co. für schuldig und disqualifizierte die Schuldigen auf ein Jahr.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurden zwei Vereinsfunktionäre der Polonia, Piotrowski nur durch Verwarnung und Marat mit einem Jahr Ausschluß von jeglichen Vereinsfunktionen, bestraft. (c-3)

Lodz soll seine diesjährige Fußballsaison am kommenden Sonntag eröffnen.

Union liefert am kommenden Sonntag dem Warschauer F. L. ein Retourspiel.

Korbballstädtepiel Lodz — Warschau — Posen.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Warschau ein Dreistädte-Korbball-Turnier statt. Lodz wird durch J. M. C. A. und Absolventen vertreten sein.

England — Polen doch in Warschau.

Das Davis-Cup-Länderspiel England gegen Polen wird, wie uns der polnische Tennisverband mitteilt, nicht in England, sondern in Polen (Warschau) ausgetragen.

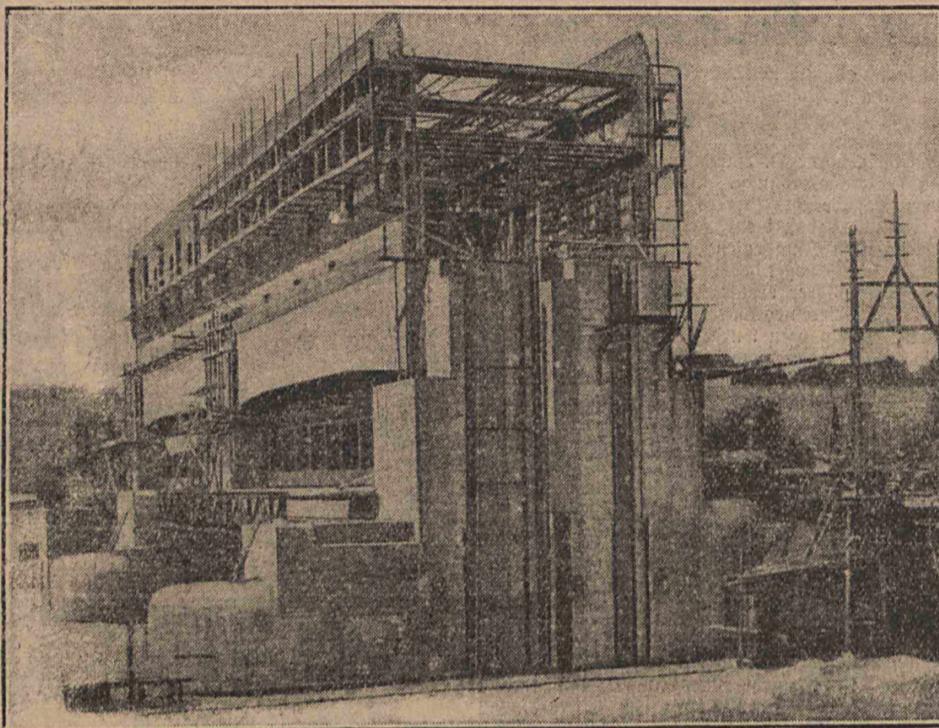
Die Kage läßt das Mäusen nicht.

Der zum Berufssport übergetretene Amsterdamer Marathonieger El Quafi (Frankreich) hält sich zurzeit zu Erholungszwecken in seiner algerischen Heimat auf. Wie wir erfahren, wird er sich am 12. März wieder nach Newyork einschiffen, wo er für verschiedene Langstreckenläufe engagiert wurde. U. a. schloß er einen Kontrakt auf einen Start beim Lauf San Francisco — Newyork ab.

Nurmi siegt — Williams unterliegt.

Beim Hallensportfest im Madison Square Garden in Newyork mußte der kanadische Olympiasieger Williams eine Niederlage im 50-Yard-Laufen hinnehmen. Der Amerikaner Jack Elder erwiderte den besten Start und ließ sich auf der kurzen Strecke den einmal errungenen kleinen Vorteil bis zum Ziel nicht mehr streitig machen. Er verwies Williams in 6,8 Sekunden knapp auf den zweiten Platz. Im Zweimeilenlaufen kam Nurmi in 9:15 zu einem leichten Erfolg über Andersen, da der ebenfalls gemeldete Schwede Wide auf die Teilnahme verzichtete. Mit

Der Siegeszug der Technik: Bau einer Großschiffahrtstraße.



Wehrhochbau der Nachtstufe: Land- und Strompfeiler.

einer glänzenden Leistung wartete im Stabhochsprung der Amerikaner Sturdy auf, der 4,26 Meter übersprang und damit dem Weltrekord seines Landsmannes Carr gleichsam.

Haymann fordert Schmeling!

Max Schmeling, der sich zurzeit auf der Ueberfahrt von Amerika nach Deutschland befindet, wird in seiner Heimat nicht nur einen schweren Kampf gegen seinen Manager Artur Billow auszufechten haben, sondern ihn erwarten auch noch einige Herausforderungen. Nach Pierre Charles hat nun auch der deutsche Schwergewichtmeister Ludwig Haymann den Amerikasieger gefordert. Bemerkenswert daran ist, daß der Münchener dem Sieger die ganze Börse zuerkennt.

Aus dem Reiche.

Im Konstantynow. Schulbazar. Die Leitung der hiesigen deutschen Volksschule ist ständig bemüht, neue Geldmittel zur Anschaffung von Lehrmitteln zu beschaffen. Auch gegenwärtig bereitet die Schule eine neue Einnahmequelle für diesen Zweck vor. Diesmal ist es ein Bazar. Die Schülerinnen und auch die Schüler unserer Schule sind eifrig dabei, die verschiedenartigsten Handarbeiten vorzubereiten. Es wird gestickt, gehäkelt, genäht, geschnitten und die Zahl der Nähnagarnituren, Decken, Blumen aus Wolle, Spielsachen aus Holz und anderer Gegenstände wird immer größer. Außerdem ist etwas ganz Neues geplant, um den Besuchern eine Ueberraschung zu bereiten. Doch davon

ein andermal. Außerdem Gefänge des Schulchors, Kaffee und Kuchen. Der Bazar findet vor den Osterfeiertagen statt.

Warschau. Blutiger Ueberfall auf einen Autotaxenchauffeur. Gestern, um 3 Uhr nachts, näherten sich der am Autotaxenstandort am Platz der Unja Lubelska haltenden Autodroschke 2151 drei Personen, die dem Chauffeur Zygmunt Wienclowski (Tamka 42) die Weisung gaben, sie nach Grochow zu fahren. Da die Fahrgäste keinerlei Verdacht erweckten, kam der Chauffeur ihrem Wunsch sofort entgegen und brachte sie nach dem gewünschten Ort. Nur beim Besteigen befahl einer der Fahrgäste dem Chauffeur, unbedingt den Weg durch den sogenannten „Roten Weg“ (Czerwona Droga) zu wählen, der von der Allee Zieleniewski am Starnszewski Park entlang verläuft. Dieser Weg ist selbst tagsüber fast ganz menschenleer und wird nachts von allen Fußgängern geflüchtig gemieden. Der Chauffeur kam ohne Bedenken dem Wunsch der Fahrgäste nach und steuerte los. An der Grochowlastraße, dicht vor dem Veterinär-Institut, befahl einer der Fahrgäste dem Chauffeur, sofort wieder nach der Stadt zurückzufahren. Als sich das Auto etwa in der Mitte des „Roten Weges“ befand, ließen die Fahrgäste halten, sie entstieg dem Auto und bat den Wagenführer um Feuer für die Zigaretten. Im gleichen Augenblick drang einer der Gäste mit vorgehaltenem Revolver auf Wienclowski ein und forderte ihn auf, die Hände hoch zu halten. Der so Bedrohte holte aber aus und schlug mit der Faust nach der Waffe, die losging und Wienclowski an der Schulter leicht verletzte. Hierauf sprang der Chauffeur aus dem Auto und

Lessing.

(1729—1929.)

Im Deutschen Gymnasium gedachte man seiner am verflochtenen Sonnabend; Lessing, der erhabene deutsche Geistesheros, wurde gefeiert. Der Mann der Zukunft, dessen Grundanschauungen heute erst die wahre Aktualität erhalten, hätte eigentlich bei unsrer Gesellschaft mehr Beachtung finden sollen. Wohl war das Auditorium nicht klein, es bestand aber lediglich aus Schülern und Schülerinnen der beiden Gymnasien. Lessings Worte: „Ich stand am Markte und niemand wollte mich dinge“, die heute längst, ja längst widerlegt worden sind, haben leider bei uns immer noch Wirklichkeitsgeltung.

Die Feier selbst war eine eindrucksvolle Vertiefung in Lessings Leben und Wirken, eine Feier so ganz im Sinne echter Lessingverehrung abgehalten. In klaren Strichen wurde den Hörern Lessings Schaffensbild gegeben. Wir hörten von Lessing dem Dichter, dem Kritiker und großen Wahrheitsjücker. Gleich zur Einleitung gab uns der Schüler A. Zinke, Klasse 7b, ein in schöner Form gehaltenes Charakterbild Lessings. Ganz richtig unterstrich Zinke mit besonderem Nachdruck die Hauptcharakterzüge Lessings, die da sind — Bescheidenheit, Bestimmtheit und Klarheit. Lessings Wesen steht wie ein unerschütterter Fels nicht nur in der deutschen, aber in der ganzen Geistesgeschichte der Menschheit da. Es lohnt schon mit Lessing sich zu befassen, denn durch ihn wird uns der Ernst der Zeit und unfres Daseins klarer. Ueber Lessings Lebensauffassung, Lebensphilosophie, ja über Lessing als Priester der Neuzeit sprach eindrucksvoll der Oberprimaner G. Kittlaus. Die tiefdurchdachten Ausführungen des Schülers waren von nachhaltigem Eindruck, wenn es auch manchmal ein bißchen paradox schien, den jungen Menschen von harter Lebensverweisslung reden zu hören. Der sinnvoll ausgearbeitete Vortrag zeigte allen vollends unre

Zeit in purer Nachtzeit. Lessings Ideen aber wirken klärend im Gegenkessel unsrer Zeit. Wir müssen die Mechanisierung unsres Lebens verneinen, der Mensch darf nicht zum Sklaven einer schablonisierten Lebensauffassung, zur Frage des Heuchlers werden! Wir müssen unser Leben zu verinnerlichen suchen, wir sind die Bestimmer des Lebens, nicht das Leben unser Gestalter. Lessings unverfälschter Wahrheitstrieb, seine Großzügigkeit zur Religionsfrage — das sind Anziehungsmittel, durch die erhabene Ideen Wirkungskraft erhalten können. Dr. Jakob sprach über „Lessing und die Wirklichkeit“. Die Parallelen, die der Redner zwischen Lessinganschauung und Leben zog, zeigten, daß Lessing durch den Ideengehalt seiner Worte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf unsre Gegenwart auszuüben vermag. 200 Jahre sind verflossen seit Lessing das Licht der Welt erblickte. Sein Schaffen war von der Gunst der Mäusen begleitet. Doch er selbst wollte es nicht einsehen, welch göttlicher Funke seinen Busen weite. Lessing hat es bestimmt nicht geahnt, daß er einst zum allgemein geehrten Lehrer der Menschheit werden wird.

Die Ausführungen aller Redner machten Eindruck. Lobenswert sind die Leistungen auf der Bühne, durch die das Gesprochene über Lessing seinen Siegel erhalten sollte. Der Vorhang ging auf und altbekannte Gestalten zeigten sich vor unseren Augen. Gegeben wurden Auszüge aus den drei bekanntesten Werken Lessings, „Minna von Barnhelm“, „Nathan, den Weisen“ und „Emilia Galloti“. Alle Darsteller waren ganz bei der Sache, so daß eigentlich durch die Aufführungen das Beste des Abends gegeben wurde; damit hat man schließlich auch am richtigsten den 200. Geburtstag Lessings gefeiert. Ausgezeichnet war W. Günzel als Wirt im 1. Aufzuge der „Minna von Barnhelm“. Sein Spiel war von hinreißender Natürlichkeit durchdrungen. Ihm standen ganz wacker die anderen Darsteller zur Seite. N. Maehle als Major v. Tellheim wie auch als Prinz von Quastalla war nicht schlecht. Den alten Nathan gab H. Blaumann mit großem Verständnis. Sein Erzählen der Parabel vom Ainos machte Eindruck.

Zur Abwechslung der Programmfolge spielte das Schulorchester.

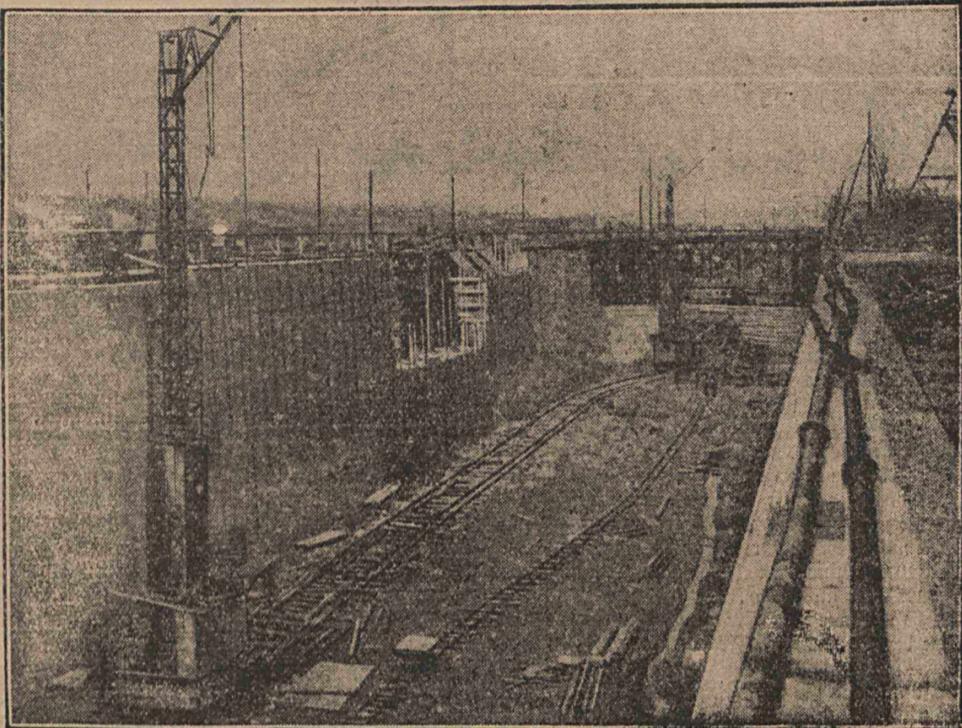
Der Eindruck der Feier ist gut. Gewiß wird Lessing durch diese Feiertunden manchen näher getreten sein. Gerade unsrer Jugend müssen die Augen geöffnet werden, damit sie dann im Leben auf die großen Lebensideale schauen lernt, damit bereinst das Erhabene zum Bestimmer des Lebensgehaltes werde. Rch.

Welt werde froh!

Die Büchergilde Gutenberg hat zum 10. Jahrestag der Ermordung Kurt Eisners unter dem Titel „Welt werde froh!“ ein Eisner-Buch herausgegeben. Wir entnehmen der verdienstvollen Veröffentlichung einige Proben. Sie kennzeichnen den Menschen Eisner, sie kennzeichnen den Idealisten.

Der Schwindler.

Es war einmal ein frommer Knabe, der lernte fleißig Bibelsprüche, und sonst nichts. Gott liebte ihn, und er bestand viele Prüfungen, wurde Professor, Geheimrat, Erzellenz. Da entdeckte man eines Tages zufällig, daß die Leuchte des Landes ein Einfaltspinsel war, gar nichts wußte und nicht fähig war, zwei Gedanken logisch zu entwickeln. Als man das sah, betief man ihn als erbliches Mitglied in die Erste Kammer, und alle Welt bewunderte ihn: Wie groß muß doch ein Mann sein, der nichts weiß und es doch so weit gebracht hat! Und es war ein anderer Knabe, ein gottloser Bube, der immer nur hinter den Büchern saß und es deshalb nur zum Hausdiener brachte. Nicht einmal das verstand er. Er ließ davon, durchwanderte die Welt, lernte viele Sprachen und mancherlei Wissenschaft. Schließlich kehrte er in die Heimat zurück, voll Tücke und Bosheit. Und er benutzte eine schwache Stunde seiner Mitmenschen, nißete sich unbemerkt als Lehrer ein, gab Sprachunterricht und schrieb Bücher, die die



Die letzten Betonarbeiten in der Nordschleuse an der Nachleiste.

ergriff die Flucht. Auch die Uebeläter flüchteten sofort und konnten, trotzdem zufällig sofort polizeiliche Hilfe zur Stelle war, nicht festgenommen werden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Deutschen. Einem großen Brillanten- Schmuggel ist die hiesige Zollbehörde auf die Spur gekommen. Ein Zollrevisor beobachtete, daß in letzter Zeit auffallend viele Personen mit Gipsverbänden an Händen und Füßen die Zollstelle passieren. Er folgte diesen Personen unbemerkt und stellte fest, daß sie in Polen gemeinsam ein Auto bestiegen und zu einem Juwelier fuhren. Mit Hilfe der Ortspolizei nahm man sofort eine Untersuchung vor. Man traf die betreffenden Personen auch richtig an, als sie gerade die Gipsverbände lösten, in denen sich Brillanten im Werte von über 2 Millionen Poltz voranden, die natürlich der Beschlagnahme verfielen. Weitere Erhebungen ergaben, daß mehrere bekannte Juweliere aus Warschau, Krakau und Lodz an diesem Schmuggel beteiligt sind. Der findige und aufmerksame Zollrevisor dürfte mit der ihm behördlich zustehenden Belohnung wohl zufrieden sein.

Krakau. Bestialischer Mord. In der Ortschaft Blaszkow kam es zwischen Rudolf Roman und einem anderen Manne zu einer Schlägerei, aus der Roman als Sieger hervorging. Nach der Schlägerei begab sich Roman nach einer Restauration, um den Sieg gebührend zu feiern. Nach einigen Stunden verließ er die Restauration, um nach Hause zu gehen und den Sieges- und Schnapsrausch auszuschlafen. Der verprügelte Unbekannte konnte sich mit seiner Niederlage nicht abfinden und spionierte Roman nach, um Rache zu üben. Er drang in die Wohnung des

Roman und schlug mit einer Eisenstange auf den Schlafenden so lange ein, bis dessen Schädel zertrümmert war. Die ärztliche Hilfe kam zu spät, doch konnte der bestialische Mörder verhaftet werden.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 26. Februar.

Polen.

Warschau. 12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.

Kattowitz. Programm Warschau.

Krakau. 11.50 Fanfare, danach Warschauer Programm.

Posen. 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.

Ausland.

Berlin. 11. und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Abendunterhaltung.

Breslau. 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Abendunterhaltung.

Frankfurt. 13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Beliebte Opern-Fantastien und Arien, 19.45 Zitherkonzert, 20.15 Lustspiel: „Die Durchgängerin“.

Welt lobte. Die Schüler verehrten ihn, und eine Schülerin heiratete ihn sogar. Der Frau aber offenbarte er sich, daß er nicht das kleinste Examen bestanden habe. Die fiel erst in Ohnmacht, verweigerte dann die eheliche Pflicht und denunzierte schließlich den Unhold. So erfuhr man, daß der treffliche Gelehrte ein ganz gemeiner Hausdiener gewesen sei und alle Welt fluchte dem Schwindler, der sich in die gebildeten Kreise eingeschlichen, und er ward ausgestoßen. Jetzt ist er Kohlengräber!

Aus Briefen an eine Freundin.

Wenn man leiblich abstirbt, erwacht ganz, mit allmächtigem und ausschließendem Zwang die große Sache und heischt Hingabe bis zum letzten Blutstropfen; wenn man nicht einen Menschen mehr zu lieben vermag, beginnt man die Milliarden des ganzen Menschengeschlechts zu lieben, die vor uns waren, mit uns wandeln und nach uns zur Sonne schauen werden.

Jetzt, wo alles Sterbliche zwischen uns zerronnen ist, will ich zu dir reden, wie in eine weit verlorene Ferne, die ich zu mir locken will. Ich will dich zu mir befehlen, jetzt, da es zu spät ist, ein rechter altmodischer Schwärmer der die Heimat seines Gefühlslbens in einer längst verschollenen Zeit hat, während er äußerlich hart und nüchtern und klügelnd auf dieser Erde kämpft, die das Fühlen verlernt hat. Ich baue dir meine Welt auf, dir ganz allein, wie einem einsamen verstoßenen Kinde zur Weihnacht, die ein Wunder ihm bescherte. Ich muß endlich einmal reden wie ein Mensch, der sich selbst zu betennen wagt, mit all seiner Wärme, seiner Begeisterung, seiner Empfindsamkeit und der ganzen Trauer seiner unbefriedigten, friedlosen Ungebild.

Wir genießen nicht nur den Ertrag von Jahrtausenden, wir erleben in einer Stunde, an jedem Tage unmittelbar Jahrtausende. Das Reporterwort non der Völker-

wanderung, das sich regelmäßig einstellt, wenn von der Bewegung großer Menschenmassen die Rede sein soll, ist ein ganz kümmerlicher Vergleich. Er soll eine gigantische Uebertreibung sein und ist nur eine armselige Verkleinerung. Was ist denn jene alte Völkerwanderung, wenn wir ihre ganze Bewegungsleistung summieren, verglichen mit jener Wanderung, die vor den großen Festen innerhalb eines einzigen Landes vollbracht wird: Ein kleinstädtischer Sonntagspaziergang gegen die Bewegung einer Millionenstadt. Die dicken Gesichtswerte über die Völkerwanderung würden, wenn wir sie mit dem Schrittmesser nachrechnen würden, nicht entfernt die Wanderleistung eines einzigen Wochentages vor einem Fest ermitteln: Millionen Briefe und Palette, Frachten und Menschen, alles auf einmal durcheinander gewirrt, in den reizenden Strudel geworfen, hinausgeschleudert und umhergeheht, sich kreuzend und überstürzend und doch ohne Umweg ihr vorgelegtes Ziel erreichend.

Humor.

Familie.

„Na, Peterchen, was habt ihr zu Weihnachten gefreigt?“
„Ich einen Anzug, eine Luftpistole, ein Croquetpiel, ein Markenalbum.“
„Und Schwesterchen?“
„Einen Nähkasten, ein Zweirad, ein Kasperletheater, einen Puppenwagen.“
„Und Mutter?“
„Einen Stuntspelz, drei Hüte, ein Platinarmband.“
„Und Vater?“
„Dem sind seine Hosens gebügelt worden.“

Verpägtes Alibi.

„Heute nacht waren in meinem Kontor Eindiebstahl, alles aufgebrochen. Ich bin ein toter Mann.“

Hamburg.

11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.15 Bilder aus dem Norden, 18.15 Tanztee, 20 Festabend, 22 Niederdeutscher Dichterabend, 22 Kammermusikabend.

Köln.

11.05 und 12.10 Schallplattenkonzert, 11.15 Schulfest für Volksschulen, 13.05 Mittagskonzert, 15 und 15.50 Kinderpielstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20.30 Abendkonzert.

Wien.

11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Musikstunde für Kinder, 20.05 Unbekannte Lieder von Fr. Schubert, 20.30 Musikalische Humoresken.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung Miliz. Am Mittwoch, den 27. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung der Miliz statt. Angesichts der Wichtigkeit dieser Versammlung, ist das Erscheinen aller Milizmänner notwendig. Der Milizkommandant.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Arbeiterjugend und Kaufjünger.

Vom Bezirksvorstand wird in folgenden Gruppen der Vortrag „Arbeiterjugend und Kaufjünger“ durchgeführt: Konstantynow: 27. Februar, abends 7 Uhr, im Parteilokal. Zu den Vorträgen sind die Mitglieder der D.S.A. und geladen.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, ein Lichtbildvortrag über Lassalle statt. Jugend- und Parteigenossen sowie Sympathiker werden eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung Handwerker!

Sonntag, den 3. März, um 9 1/2 Uhr morgens, findet im Lokale Keiterstraße 13 eine Versammlung der Handwerker statt. Handwerker, erscheint in Massen!

Eine Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter findet am Mittwoch, um 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jeden Donnerstag, von 6 bis 7 1/2 Uhr abends, finden im Lokale der Deutschen Abteilung, Petrikauer 109, die üblichen Sprechstunden der Reiger-, Scherer- und Schlichter-Sektion statt. Die Verwaltung.

Bezirksrat der D.S.A.P. der Stadt Lodz.

Am Sonnabend, den 2. März d. J., findet pünktlich um 7 Uhr abends im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die ordentliche

Versammlung des Bezirksrates der Stadt Lodz

statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Bezirksrats und seiner Exekutive.
2. Wahl des Vorsitzenden des Bezirksrats, seines Stellvertreters und der Sekretäre.
3. Allgemeines.

(—) E. Ferbe, Vorsitzender des Bezirksrats.

„Wieviel haben Sie eingebüßt?“
„Keinen Pfennig. Aber ich habe meiner Frau erzählt ich hätte die Nacht im Kontor gearbeitet!“

Dienstoffertig.

Einem Herrn ist im Gedränge des Warenhauses seine Frau abhanden gekommen. Er irrt planlos umher.
Ein Angestellter: „Bitte sehr, was steht zu Diensten?“
„Ich habe meine Frau verloren.“
„Bitte, Trauerabteilung, Zwischenstock links.“

Berlechte Eitelkeit.

„Na, Anna, man sieht Sie ja jetzt so oft beim Zahnarzt? Sie hatten doch früher so große Angst davor?“
„Ja, es ging nicht mehr anders, nachdem mich mein Emil einen ‚lebendigen Lumpenteller‘ genannt hat — in jeder Ecke einen Knochen.“

Abendgesellschaft.

„Marie, es zieht — die Gäste beklagen sich.“
„Gnädigste Frau, das kommt von der offenen Haustür.“
„Dann machen Sie sie zu!“
„Es geht nicht. Der Mann mit der vorletzten Wäsche rechnung hat den Fuß dazwischengeklümmert.“

Der Freier.

„Bevor ich Ihrer Heirat mit meiner Tochter zustimme, Mr. Beecham — wie groß ist Ihr Jahreseinkommen?“
„Sechstausend Mark.“
„Schön. Das wären mit den sechstausend, die ich ihr pro Jahr gebe ...“
„Entschuldigen. Das sind ja die sechstausend Mark!“

Das kleinere Uebel.

„Ich hätte Sie bestimmt frei bekommen. Warum legten Sie so plötzlich ein Geständnis ab?“
„Meine liebe Frau jagte, sie ließe sich scheiden, wenn ich ins Rittchen komme!“

„Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

22. Fortsetzung.

Er war zu der Firma Dashwood & Solomon gegangen, um sich einmal persönlich zu orientieren. Nachdem er über diese Sache beruhigt war, kehrte er in seine Wohnung zurück, um den Fall Ling Chu zu klären, der jetzt am meisten in dem Verdacht stand, die Tat begangen zu haben.

Er hatte nur die Wahrheit gesagt, als er Inspektor Whiteside erklärte, er wisse mit Ling Chu umzugehen. Einen chinesischen Verbrecher — er war bereit zu glauben, daß auch Ling Chu, sein treuer Assistent, zu diesen zählen — kann man nicht nach europäischer Weise behandeln. Und er, der als „Jäger der Menschen“ in ganz Süchina bekannt war, stand in dem Auf, Geständnisse durch Methoden zu erpressen, die kein Gesetzbuch sanktionierte.

Er trat in seine Wohnung, schloß die Tür hinter sich ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Er wußte, daß Ling Chu zu Hause war, denn er hatte ihm Anweisung gegeben, auf seine Rückkehr zu warten.

Der Chineser kam in den Vorraum, nahm ihm Mantel und Hut ab und folgte ihm ins Wohnzimmer.

„Schließ die Tür, Ling Chu,“ sagte Tarling in Chinesisch. „Ich habe dir etwas zu sagen.“

Diese letzten Worte hatte er englisch gesprochen, und der Chineser schaute ihn schnell an. Tarling hatte ihn früher noch nie in dieser Sprache angeredet, und er wußte sofort, was das zu bedeuten hatte.

Tarling setzte sich an den Tisch und stützte das Kinn in die Hand.

„Ling Chu, du hast mir noch nie gesagt, daß du englisch sprechen kannst.“ Er ließ seinen Diener nicht aus den Augen.

„Der Herr hat mich ja auch nicht danach gefragt,“ erwiderte der Chineser ruhig. Zu Tarlings größter Ueberraschung war sein Englisch ohne fremden Akzent und vollkommen richtig.

„Das ist nicht wahr,“ sagte Tarling streng. „Als du mir damals erzähltest, daß du von dem Morde gehört hättest, sagte ich, daß du kein Englisch verständest, und du hast mir nicht widersprochen.“

„Es ist auch nicht gut für einen Diener, seinem Herrn zu widersprechen,“ entgegnete Ling Chu kühl. „Ich habe sehr gut Englisch gelernt, ich war ein Schüler der Jesuiten-schule in Hankau. Es ist aber nicht gut für einen Chinesen, in China Englisch zu sprechen, es ist auch nicht gut, daß andere wissen, daß er es versteht. Aber der Herr muß gewußt haben, daß ich Englisch spreche und auch lese, denn warum sollte ich sonst die Zeitungsausschnitte in dem Kasten aufheben, die der Herr heute morgen gesucht hat?“

Tarlings Augenlider zogen sich zusammen. „Du weißt also, daß ich deinen Kasten geöffnet habe?“ Der Chineser lächelte. Das war etwas Ungewöhnliches, denn solange Tarling sich besinnen konnte, hatte Ling Chu niemals gelächelt.

„Die Zeitungsausschnitte lagen in einer gewissen Ordnung — einer in dieser Richtung und der nächste in der anderen Richtung. Als ich sie nach meiner Rückkehr von Scotland Yard betrachtete, lagen sie ganz anders. Sie konnten sich nicht selbst in Unordnung bringen, Herr, und außer Ihnen konnte niemand meine Kiste öffnen.“

Es entstand eine lange Pause, die peinlich genug für Tarling war, denn durch seine Nachlässigkeit hatte Ling Chu die Durchsichtung seines Eigentums entdeckt.

„Ich dachte, ich hätte sie wieder so zurückgelegt, wie ich sie herausgenommen hatte.“ Tarling mußte sehr wohl, daß er durch Leugnen nichts gewinnen würde. „Nun sage mir, Ling Chu, stimmt das alles, was ich in den Ausschnitten gelesen habe?“

„Ja, Herr, es ist wahr. Die kleine Narzisse, oder wie sie die Fremden nannten, die kleine gelbe Narzisse, war meine Schwester. Sie wurde gegen meinen Willen ein Tanzmädchen in einem Teehaus, denn unsere Eltern waren tot. Sie war ein gutes Mädchen, Herr, und sie war so schön wie eine Mandelblüte. Chinesinnen sind meistens nicht schön in den Augen der Fremden, aber die kleine Narzisse war wie eine Figur aus Porzellan, und sie hatte die Tugenden von tausend Jahren.“

„Sie war ein gutes Mädchen?“ wiederholte Tarling und sprach diesmal Chinesisch. Er wählte Worte von besonderer Bedeutung, die das Andenken der Toten ehrten.

„Sie lebte gut und starb gut,“ sagte der Chineser ruhig. „Die Worte eines Engländers beleidigten sie. Er gab ihr viele böse Namen, weil sie nicht zu ihm kommen und sich auf seine Knie setzen wollte. Und obgleich er ihr die Schande antat, sie vor den Augen anderer Männer zu umarmen, war sie doch gut und starb in allen Ehren.“

Wieder trat ein tiefes Schweigen ein. „Das verstehe ich,“ sagte Tarling ruhig. „Hast du

erwartet, als du mir erklärtest, du würdest mich nach England begleiten, diesen bösen Engländer wieder zu treffen?“ Ling Chu schüttelte den Kopf.

„Nein, das hatte ich mir aus dem Sinn geschlagen, bis ich ihn neulich in dem Warenhaus wieder sah. Dann kamen die schlimmen Gedanken plötzlich wieder, und der Haß schlug in hellen Flammen auf, den ich doch ganz überwunden glaubte.“ Er hielt inne.

„Und du hast seinen Tod gewünscht?“ Ling Chu beantwortete die Frage nur durch ein kurzes Nicken.

„Du mußt mir alles sagen, Ling Chu.“ Der Chineser ging nun ruhelos in dem Zimmer auf und ab, seine Erregung sprach aus den Bewegungen seiner Hände.

Ich hatte die kleine Narzisse sehr lieb und hoffte, daß sie sich bald verheiraten und Kinder haben würde. Ihr Name würde dann nach dem Glauben meines Volkes gesegnet sein. Denn sagte nicht der große Meister Konfuzius: Was mag verehrungswürdiger sein, als die Mutter von Kindern? Und als sie starb, Meister, fühlte ich, daß mein Herz leer war in mir, denn es war keine andere Liebe in meinem Leben. Aber dann wurde der Ho Sing Mord begangen, und ich reiste ins Innere des Landes, um Du Fang festzunehmen. Und diese Tätigkeit half mir, meinen Schmerz zu vergessen. Und ich hatte vergessen, bis ich ihn wieder sah. Aber dann kam die alte Trauer wieder in mein Herz und ich ging aus —

„Um ihn zu töten.“ „Ja, um ihn zu töten,“ wiederholte Ling Chu. „Sage mir nun alles.“ Tarling atmete tief.

„Es war an jenem Abend, als der Herr zu der kleinen jungen Frau ging. Ich war fest entschlossen, auszugehen, konnte aber keinen Vorwand dafür finden, denn du hattest mir den strengen Befehl gegeben, daß ich deine Wohnung in deiner Abwesenheit nicht verlassen sollte. Deshalb fragte ich, ob ich dich nicht begleiten dürfte. Ich hatte die Schnell-schnell-Pistole in meine Manteltasche gesteckt, nachdem ich sie vorher geladen hatte. Herr, du gabst mir den Auftrag, dir zu folgen, aber als ich sah, daß du deinen Weg begonnen hattest, verließ ich deine Spur und ging zu dem großen Geschäft.“

„Warum gingst du denn dorthin?“ fragte Tarling überrascht. „Ohne wohntest doch nicht in dem Hause?“

„Das habe ich auch entdeckt,“ erklärte Ling Chu einfach. „Ich dachte, daß er sich in einem so großen Hause selbst eine schöne Wohnung eingerichtet hätte. In China wohnen die Eigentümer der großen Firmen gewöhnlich in ihrem Geschäftshaus. Deshalb ging ich dorthin, um es zu durchsuchen.“

„Wie bist du denn hineingekommen?“ fragte Tarling überrascht. Wieder lächelte Ling Chu.

„Das war sehr leicht. Der Herr weiß ja, wie gut ich klettern kann. Ich fand eine lange, eiserne Regenröhre, die bis zu dem Dach hinaufführte. Zwei Seiten des Geschäftshauses liegen an großen Straßen, die dritte grenzt an eine schmalere Straße, und die vierte öffnet sich auf eine ganz kleine Gasse, in der nur wenig Lichter brannten.“

Dort bin ich hochgelettert. Auf dem Dach entdeckte ich viele Fenster und Türen, und für einen Mann wie mich bestand keine weitere Schwierigkeit mehr. Ich kam von einem Geschloß in das andere, es brannte kein Licht in all den vielen Räumen, aber ich durchsuchte trotzdem alles sorgfältig. Ich konnte aber nichts finden, als viele Wäcker und Packlisten, Schränke und sehr lange Barrieren —

„Du meinst Ladentische,“ verbesserte ihn Tarling. Ling Chu nickte.

„Und schließlich kam ich zum Zwischengeschloß, wo ich den Mann mit dem weißen Gesicht gesehen hatte.“ Er machte eine kurze Pause. „Zuerst ging ich zu dem großen Raum, wo wir ihn begegneten, der war aber abgeschlossen. Ich öffnete mit einem Schlüssel, aber es brannte kein Licht darin, und ich wußte auch, daß niemand dort war. Dann ging ich leise den Gang entlang, weil ich am anderen Ende ein Licht sah. Und dann kam ich in ein Bureau.“

„War der Raum auch leer?“

„Ja, aber es brannte eine Lampe, und die Schreibtischstühle standen offen. Ich dachte mir, daß es hier sein mußte und verbarg mich hinter einem großen Schrank und nahm die Pistole aus der Tasche. Plötzlich hörte ich Schritte. Ich schaute vorsichtig um die Ecke und erkannte einen anderen Mann.“

„Milburgh,“ sagte Tarling.

„Ja, das ist sein Name. Er setzte sich an den Schreibtisch des Mannes mit dem weißen Gesicht. Ich wußte, daß es sein Schreibtisch war, denn es standen viele Bilder und Blumen darauf. Der Mann wandte mir den Rücken zu.“

„Was machte er denn?“ fragte Tarling. „Er durchsuchte den Schreibtisch und nahm aus einer der Schubladen einen Briefumschlag. Ich konnte von meinem Platz aus auch in die Schublade hineinschauen, es lagen viele kleine Dinge darin, wie sie die Touristen in China kaufen. Aus dem Kubert nahm er das rote Papier mit den vier schwarzen Buchstaben, das wir ‚hong‘ nennen.“

Tarling war überrascht. „Und was geschah weiter?“ fragte er begierig.

„Er steckte den Briefumschlag in die Tasche und ging hinaus. Ich hörte ihn den Gang entlanggehen, dann verließ ich mein Bett und untersuchte den Schreibtisch auch. Dabei legte ich den Revolver auf die Tischplatte, weil ich beide Hände brauchte. Ich fand aber nichts — nur ein kleines Buch, in das der Mann mit dem weißen Gesicht alles von Tag zu Tag hineinschreibt, was er erlebt.“

„Du meinst ein Tagebuch?“ fragte Tarling. „Was tatest du dann?“

„Ich durchsuchte den Raum und trat dabei auf einen Draht. Es muß die Verbindung für die elektrische Lampe auf dem Tisch gewesen sein, denn plötzlich wurde es dunkel. In diesem Augenblick hörte ich, daß der große Mann zurückkam und entfernte mich schnell durch die andere Tür. Das ist alles, Herr,“ sagte Ling Chu einfach. „Ich stieg wieder auf das Dach, so rasch ich konnte, denn ich fürchtete, entdeckt zu werden, das wäre nicht ehrenvoll für mich gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Englischer Humor.



Der Reparationsagent: „Mut, deutscher Michel, Mut, nur die ersten hundert Milliarden Treppentufen fallen einem immer!“ (Daily Chronicle.)

Oeffentliche Versammlung.

Der Kampf um die Macht im Staate hat begonnen. Die ersten Angriffe auf die demokratischen Grundgesetze der Staatsverfassung haben stattgefunden. Diese Angriffe richten sich in erster Linie gegen das arbeitende Volk und gegen die nationalen Minderheiten. Wir müssen dagegen entschieden Stellung nehmen. Zu diesem Zweck veranstaltet die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens am

Sonntag, den 3. März, um 9 1/2 Uhr morgens, eine große öffentliche Versammlung im Saale des **Kino „Luna“** in der Przejazd-Strasse 1

Sprechen wird das Mitglied des Verfassungsausschusses, **Seinabgeordneter Artur Kronig,** über das Thema:

„Der Kampf um die Staatsverfassung“ Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht, da der Saal infolge der Kinovorführungen um 12 Uhr geräumt werden muß.

Nach dem Referat — freie Diskussion!

Der Hauptvorstand der D.S.A.P.

Erscheint in Massen!

Die Steuern im März.

Am 15. März ist die erste Rate der Grundsteuer zahlbar. Bis zum 15. März muß die Industrie- und Gewerbesteuer vom Handelsumsatz der 1. und 2. Kategorie und der 1. bis 5. Industrie- und Gewerbesteuerkategorie entrichtet werden. (P)

Entlassung des Jahrgangs 1906.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die einzelnen Militärformationen beginnend mit diesem Monat die Soldaten des Jahrgangs 1906 nach und nach entlassen. Ein Teil dieses Jahrganges ist bereits im Oktober 1928 entlassen worden. Der Jahrgang 1906 wird von dem Jahrgang 1907 abgelöst. Wie wir erfahren, wird die Militärabteilung des Magistrats die Bestimmungsscheine für diesen Jahrgang versenden. Diejenigen, die die Kategorie A erhalten haben, denen aber ein Bestimmungsschein nicht überhandt wurde, können in das Militär bis zum 25. Lebensjahr eingereiht werden. (P)

Gründung einer Bank des Zentralverbandes der Hausbesitzer.

Am Sonntag fand eine Versammlung des Zentralverbandes der Hausbesitzer in der Petrikauer 46 statt. Aus dem erstatteten Bericht ging hervor, daß der Verein eine eigene Bank gegründet habe und ein Hausbesitzerorgan herausgebe. Darauf befaßte sich die Versammlung mit der Frage der Kanalisation und des Ausbaus der Stadt. (P)

Registrierung der jungen Pferde.

Das Militärbureau des Magistrats fordert alle Pferdebesitzer auf, in der Zeit bis zum 10. März alle Fohlen und jungen Pferde im Alter von 1—4 Jahren registrieren zu lassen. Auch müssen Pferde im Alter von über 4 Jahren, für die aus irgendwelchen Gründen noch kein Ausweis für das Jahr 1928 ausgestellt wurde, zur Registrierung angemeldet werden.

Die Säuberung der Stadt.

Im Zusammenhang mit der Aktion der Reinigung der Grundstücke von Schnee und Eis hat der Magistrat an den Peripherien der Stadt einige Plätze bestimmt, auf denen der Schnee abgeladen werden kann. Für den nördlichen Stadtteil wurde das gegen fünf Morgen fassende Terrain der Ziegelei von Gebrüder Häusler bestimmt. Die Zufahrt führt von der Alexandrowka aus durch die Hipoteczna und von der Zgierka aus durch die Häuslera. Für den östlichen Stadtteil wurde der städtische Platz an der Tlaska bestimmt, wohin die Zufahrt von der Jagajniowa aus führt. Für den südlichen und westlichen Stadtteil wurde das ungefähr 7 Morgen fassende Terrain in der Mostowa (an der Pabianicer Chaussee gelegen), sowie die Plätze von Otto Krause an der Eisenbahnbrücke in der Pabianicer Chaussee bestimmt.

Vorbereitungsmaßnahmen gegen Ueberschwemmungen auf der Eisenbahn.

Um größeren Ueberschwemmungen, die bei eintretendem Tauwetter erfolgen können, wirksam entgegenzutreten zu können, hat das Verkehrsministerium die Eisenbahndirektionen angewiesen, rechtzeitig die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für die Eisenbahnkörper zu ergreifen. Die Leiter der Wegeabteilungen müssen persönlich die Strecken besichtigen und sich an den bedrohten Punkten von den notwendigen Maßnahmen überzeugen. Außerdem müssen Verzeichnisse der Brücken und anderer Eisenbahnobjekte vervollständigt werden, damit diese Punkte im Falle der Bedrohung durch Eis von Rettungsbereitschaften geschützt und mit Sprengmitteln versehen werden. Zu diesem Zweck müssen sich die Eisenbahndirektionen mit den Korpsbezirksleitern in Verbindung setzen, damit eine Zusammenarbeit vereinbart wird. (P)

Kommunistenverhaftungen.

Der jüdische Schneiderverband „Izla“ wird von der Polizei streng beaufsichtigt, da festgestellt wurde, daß sich darin mehrerer Ueberschüssiger versammelt hatten. Unter besondere Beobachtung wurde der Sekretär dieses Verbandes, der 24 Jahre alte Juda Rosenberg, gestellt. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß er mit der Zentrale des kommunistischen Jugendverbandes in Warschau in Verbindung stehe. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Untersuchung förderte sehr viel belastendes Material in Gestalt von Rundschreiben, Broschüren und Protokollen über Sitzungen zutage. Die weitere Untersuchung führte

in der Nacht zu Montag in der Skadowa 40 zur Verhaftung des 40 Jahre alten Jaał Gordin aus Warschau. Außer kommunistischer Lektüre wurden bei ihm 1000 Plotsy Parteigelber gefunden. Gordin wurde dem Staatsanwalt übergeben. Nach seiner Ablieferung ins Gefängnis wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen, und zwar wurden festgenommen: die 22 Jahre alte Chana Zys, Skadowa 13, der 24 Jahre alte Schyja Koltun, Petrikauer 26, der 23 Jahre alte Mojsej Celewicki, Solna 6, und der 24 Jahre alte Majer Grünbal, Kamienna 17. (P)

Galgenhumor Laniuchas.

Seit Bestehen des Gefängnisses in der Kopernika hat dieses noch keinen zum Tode verurteilten Mörder in seinen Mauern beherbergt, der ein so sonderbares Verhalten an den Tag gelegt hätte, wie Laniucha. Als gestern einer der Gefängniswärter in die Gucklöcher der Zelle 13 hineinschaute, bemerkte er nur Laniucha nach oben weit gespreizte Beine. Der Wärter öffnete die Zelle und sah, wie Laniucha allerlei Kunststücke vollführte. Als der dreifache Mörder den Aufseher bemerkte, und dieser sich entfernen wollte, rief er: „Warum laufen Sie denn fort, ich habe doch kein Bein bei mir. — Der Teufel wird immer schrecklicher gemalt als er ist!“ — Laniucha betreibt in seiner Zelle täglich Sport. Sein Appetit ist ein vorzüglicher und er denkt dabei gar nicht an sein trauriges Ende.

Die Bitte des Vaters Stanislaw Laniuchas, seinen Sohn im Gefängnis besuchen zu dürfen, wurde vom Staatsanwalt berücksichtigt. Der Besuch wurde auf Freitag festgesetzt. (Wid)

Das Verhör der Raczmarek-Bande beendet.

Wie wir erfahren, ist die seit längerer Zeit andauernde Vernehmung der einzelnen Mitglieder der Bande Raczmarek und Szczeciński zum Abschluß gekommen. Gestern wurde zur Vernehmung der Zeugen geschritten. Das Verhör der Zeugen wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Monate Februar und März hindurch dauern. (Wid)

Festnahme einer Einbrecherbande.

Gestern gelang es der Polizei die Diebe Josef Klemowski, Josef Malec und Antoni Barczyl festzunehmen, denen 48 Einbrüche nachgewiesen werden können. Das Gold und Silber, das von den Einbrüchen herrührt, hatten sie dem Juwelier Dłwiecki zum Einschmelzen gegeben. Auf dem Hofe des Hauses von Dłwiecki wurde ein weiterer Teil der Gold- und Silberwaren gefunden. Im Verlauf der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Einbrecherbande auch ein Antoni Szumski angehört, der ebenfalls verhaftet wurde. (P)

Einbruchsdiebstahl.

In das Manufakturlager von Stanislaw Braun drangen in der Nacht zu Sonntag unbekannte Täter ein, die verschiedene Manufakturwaren im Werte von 2000 Plotsy an sich nahmen und damit in unbekannter Richtung die Flucht ergriffen. (P)

Da werden Weiber zu Hyänen...

Vor der Fabrik von Wilhelm Värtens in der Wolczanstraße 50 kam es gestern nachmittags um 2 Uhr zu einer blutigen Kauferei zwischen zwei Frauen, deren Wegwegrund in der Eifersucht zu suchen ist. Und zwar verdächtigte eine in der genannten Fabrik beschäftigte Frau namens Peno die ebendort beschäftigte Maria Michalowska, wohnhaft Dgrodowa 26, eines intimen Verhältnisses mit ihrem Mann, da dieser der Michalowski in der Fabrik Arbeit verschafft hatte. Als die beiden Frauen gestern nach Beendigung der Frühlicht das Fabrikgebäude verlassen hatten, fiel die Peno über die Michalowska mit einer Walze vom Selsfaktor her und schlug auf diese ein. Die Michalowska erlitt am Kopfe bedeutende Verletzungen, so daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, deren Arzt ihr die erste Hilfe erwies. Ob ein derartiges Vorgehen der Frau dazu angetan ist, sich die Treue des Mannes zu erhalten, ist sehr zu bezweifeln. Eifersucht ist eben ein schlechter Berater.

Schlägereien und Messerstechereien.

Im Tore in der Wschodnia 68/70 wurde der Arbeiter Jzrael Gutmann von einem unbekanntem Mann überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand erheblich verletzt. — An der Ecke 6. Sierpnia und Zakontna wurde der 23 Jahre alte Joseph Adamczewski, Jeronimiego 44, von einem unbekanntem Mann überfallen, der ihm mit einem Messer mehrere Verletzungen beibrachte. (P)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik in der Targowa 46 fiel dem 35 Jahre alten Arbeiter Edmund Gacki, Szara 13, eine Garnwalze auf den Fuß, wobei ihm der Fußknochen gebrochen wurde. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach dem Krankenambulatorium überführte.

Ein Verkehrspolizist überfahren.

An der Ecke 6. Sierpnia und Petrikauer wurde am Sonntag der Verkehrspolizist Kazimierz Gurki vom 7. Polizeikommissariat, in der Trembacka 45 wohnhaft, von der Autotaxe Nr. 80 687 überfahren und sehr erheblich verletzt. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen. (P)

Wenn Kinder mit Benzin spielen.

In der Krucza 6 spielte gestern der 14 Jahre alte Oles Kazimierski mit Benzin, wobei eine Explosion erfolgte. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über den Knaben, der schwere Brandwunden davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und ließ ihn unter der Obhut der Eltern zurück. (P)

Plötzlicher Tod.

Die Kilinskiego 15 wohnhafte Roja Zajde erlitt am Sonntag beim Mittagessen plötzlich einen Schwächeanfall und verstarb noch vor Eintreffen des Arztes. Dieser stellte einen Herzschlag fest. (P)

Die Flucht aus dem Leben.

Der Alexandrowka 73 wohnhafte, 34 Jahre alte Ludwig Bujchmann versuchte seinem Leben durch Genuß von Essigsäure ein Ende zu machen. — In der Lewo-Kielma 1 nahm der 16 Jahre alte Franciszek Jamlynski, Lewo-Kielma 5, in selbstmörderischer Absicht Essigsäure zu sich. — Der Jamenhosa 19 wohnhafte 28 Jahre alte Alexander Walczek trank in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Alle drei Lebensmüde wurden von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande nach dem Radogoszjer Krankenhaus überführt. (P)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcicki Nachf., Napierkowskię 27; B. Danielewski, Petrikauer 127; P. Jlnicki, Wolczanstra 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarsta 1; J. Kahane, Alexandrowka 80. (P)

Schwere Bluttat.

Seinen Schwager durch drei Revolverschüsse schwer verletzt.

Vor einigen Jahren heiratete der Eisenbahnbeamte Stefan Golincki die Lodzer Einwohnerin Grabowska. Er hatte aber vor der Heirat einen großen Kampf anzufechten, da sein zukünftiger Schwager, der 28 Jahre alte Leon Grabowski aus bisher unbekannter Ursache sich diesem Ehebund widersetzte. Auch nachdem die beiden geheiratet hatten, intrigierte er weiter und gab sehr oft Veranlassung zu Streitigkeiten. Seine Mutter hatte gleich zu Beginn ihre Einwilligung zur Heirat ihrer Tochter gegeben, was Leon Grabowski so gegen sie aufbrachte, daß er sie wiederholt bis zur Bewußtlosigkeit schlug. Er wurde deshalb verhaftet und befindet sich bis zum heutigen Tage unter polizeilicher Aufsicht. Als Golincki gestern von einer Reise zurückkehrte und die Tat seines Schwagers erfuhr, wollte er sich mit seinem ältesten Schwager, Adam Grabowski, beraten, der in dem Dorfe Keltiny, Gemeinde Brus, bei Lodz wohnt. Als Leon Grabowski dies erfuhr, eilte er seinem Schwager nach. In der Nähe der Wohnung seines Bruders holte er ihn ein und begann mit ihm einen Streit. Dabei zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, durch die der Mantel Golinckis durchlöchert wurde. In der Notwehr zog auch Golincki den Revolver und schoß mehreremal in der Richtung Grabowskis, den er im Bauch, Brust und Kopf traf. Als Grabowski blutüberströmt zusammenbrach, begab sich Golincki auf das 12. Polizeikommissariat, wo er von dem Zwischenfall Mitteilung machte. Zu dem verletzten Grabowski wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Golincki wurde verhaftet. (P)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Jerbe; Herausgeber: Ludwig Stul; Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer 41.

